

September fortwährt. Er erreicht dabei zuweilen eine Höhe von 20 Ellen. Dies ist aber kein Unglück für das Land, sondern es geht daraus reicher Segen hervor und die Aegypter selbst sorgen dafür, daß sich das Wasser möglichst weit über das Bett des Flusses ausbreite, denn das Gedeihen der künftigen Ernte hängt davon ab. Deshalb sind zu beiden Seiten bis an den Rand der Wüste Kanäle gegraben. Durch diese wird das Wasser über das ganze Land geleitet. Im Monat October gleicht Aegypten einem großen See, aus welchem nur die Dörfer und Städte, die durchweg auf Anhöhen erbaut sind, gleich Inseln hervorragen. Allmählich fällt der Nil und tritt wieder in seine Ufer zurück. Der Boden ist jetzt reich mit Wasser getränkt; der ausgetretene Fluß hat den Schlamm, welchen er mit sich führt, zurückgelassen, und dadurch das Land fruchtbar gemacht. Nun geht der Aegypter ans Werk und streut den Samen aus; nach wenigen Wochen ist das ganze Land mit dem herrlichsten frischesten Grün bekleidet, bald wogen liebliche Getreidefelder, und in den Monaten, wo der Schnee auf unsern Fluren glänzt, ist in Aegypten der Landmann mit seiner Ernte beschäftigt. Ist sie eingebracht, so schmachtet der ausgetrocknete Boden nach Erquickung und harret wiederum dem überfluthenden Nil entgegen. Kein Wunder ist es, daß die Aegypter in alten Zeiten, wenn sie die unaussprechlichen Wohlthaten dieses Flusses erwogen, dem Nil selbst göttliche Verehrung erwiesen; denn das Menschenherz will dankbar sein für anerkannte Wohlthaten, und bei mangelhafter Erkenntniß erweist es dann irrig den Geschöpfen den Dank, den es dem Schöpfer, wenn es ihn kennt, freudig darbringen würde. So wohlthätig wäre der Nil für das Land nicht geworden, wenn des Menschen denkender Geist nicht Mittel gefunden hätte, das überfluthende Wasser so zu lenken, daß es nicht zerstören konnte, sondern heilbringend wirken mußte. Ein einzelner Mensch wäre nicht im Stande gewesen, die vielen Kanäle, welche alle planmäßig angelegt sein mußten, zu graben, die Dämme ihnen entgegen zu stellen und die Gewässer des Stromes, die Verderben und Segen zu bringen geschickt waren, über die weiten Fluren hinzuleiten; aber der vereinten Kraft eines Volkes gelingt viel, wenn es mit Einsicht geleitet wird und auch bei schwerem Werke nicht ermüdet.

§ 7. In Ober-Aegypten, d. h. in dem südlichsten Theile des Landes, lag eine Stadt, die ihrer Größe wegen weit und breit berühmt war, das hundertthorige Theben. Von den riesenhaften Denkmälern, welche sich einst (um 1500 bis 1000 v. Chr.) an beiden Seiten des Nil erhoben, sind jetzt nur noch Trümmer vorhanden, die doch ein Zeitraum von mehr als drei Jahrtausenden nicht ganz hat vernichten können. Viele dieser Ueberreste sind mit Sande bedeckt, den der